

Autoreisezug nach Hamburg ist gerettet

Lörrach Nischenplayer übernimmt Angebot der Deutschen Bahn - Nachtzüge ab Basel gibts aber fast keine mehr

VON PETER SCHENK

Auf Ende Jahr schafft die Deutsche Bahn (DB) nicht nur den in der Schweiz beliebten Autoreisezug Lörrach-Hamburg ab, sondern auch die Nachtzuglinien von Basel nach Hamburg, Berlin, Amsterdam und Dresden/Prag. Schon früher waren die Verbindungen nach Moskau und Kopenhagen eingestellt worden. Die DB begründet dies damit, dass sie nicht wirtschaftlich zu betreiben seien und Verluste einfahren.

Davon ist nicht jeder überzeugt. So übernimmt das mittelständische Nürnberger Unternehmen Bahntouristikexpress ab 16. Dezember den Autoreisezug. «Uns macht das keine Sorgen. Wir sind auf Nischenprodukte spezialisiert, haben schon vor 20 Jahren die Sonderzüge von der DB übernommen und gezeigt, dass man sie wirtschaftlich betreiben kann», erklärt Geschäftsführer Matthias Wolf.

Über die kommenden Festtage fährt der Autoreisezug zweimal pro Woche von Lörrach nach Hamburg und zurück. Danach verkehrt er einmal die Woche, und ab April steigen die Frequenzen bis zum Sommer auf drei Verbindungen pro Woche. Bis Ende Oktober 2017 sind die Termine bekannt. «Wir haben bis jetzt über 1000 Vorreservierungen», sagt Wolf - die Buchung ist unter www.bahntouristikexpress.de möglich. Woher diese stammen, hat er noch nicht ausgewertet, aber die Autoreisezüge der DB sollen zu 75 bis 80 Prozent von Schweizern genutzt worden sein.

Von Basel nur noch eine Linie

Die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) bieten ab 11. Dezember sechs neue Nachtzugverbindungen an, sogenannte «Nightjets». Von Basel gibt es aber nur einen Zug, der über Berlin nach Hamburg fährt. «Wir begrüßen den Schritt der ÖBB, aber das Angebot sollte ausgeweitet werden. Wir fordern mehr Nachtzüge», kommentiert Daniel Costantino, Kampagnenleiter Nachtzüge beim Verein Umverkehr, der sich für umweltfreundliche Mobilität einsetzt. Costantino kritisiert, dass die beiden Nachtzüge von Basel nach Hamburg



Autoreisezug in Hamburg. Die Deutsche Bahn stellt das Angebot von Lörrach Ende Jahr ein. Ein mittelständisches Unternehmen aus Nürnberg übernimmt es.

ZVG

und Berlin durch einen ersetzt werden: «Das ist nur noch die halbe Kapazität.»

ÖBB-Mediensprecher Michael Braun verteidigt die Entscheidung: «Wir können nur jene Strecken aufnehmen, von denen wir überzeugt sind, dass sie auch wirtschaftlich tragen.» Man wolle beim Wagenmaterial eine hohe Qualität anbieten und habe 40 Millionen Euro in den Ausbau der Nachtzug-Flotte investiert. Er verweist auch auf die Verfügbarkeit des Rollmaterials.

Auf die Frage, ob es denkbar sei, auch Verbindungen von Basel nach

Dresden/Prag und Amsterdam anzubieten, sagt Braun: «Das ist in Zukunft vorstellbar, aber derzeit nicht in Griffweite. Allerdings haben wir - nach der Etablierung der Nightjets in den nächsten zwei Jahren - sehr wohl die Fantasie, das Angebot auszubauen, wenn es von den Kunden angenommen wird.»

Plätze für Velos im Nachtzug

Für Velofahrer wollen die ÖBB im Nachtzug im Frühling, Sommer und Herbst mindestens sechs Plätze für Velos anbieten. Dafür fallen Extrakosten

von 12 Euro an. Bei Bahntouristikexpress hat man an die Mitnahme von Velos bisher nicht gedacht. «Aber das ist ein guter Input», sagt der Geschäftsführer. Beim Spezialisten für Sonderzüge können ganze Züge für Betriebs-, Schul- und Vereinsausflüge, Pilgerreisen oder Fahrten zu Messen gechartert werden. «Für Reiseunternehmen sind wir auch schon in die Schweiz gekommen», so Wolf.

Die letzte Fahrt des Citynightliners der DB soll nicht ohne Nebengeräusche vonstattengehen. So gibt es am 10. De-

zember vor dem Berliner Hauptbahnhof eine Kundgebung. Joachim Holstein, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender DB European Railservice, begleitet den letzten Nachtzug und seine dort eingesetzten Kollegen auf dem Weg nach Basel. 300 Mitarbeiter seien von der Einstellung der Nachtzüge betroffen, berichtet er und kritisiert die «geschäftliche Inkompetenz» der DB.

Umverkehr plant für den 11. Dezember eine Aktion in Zürich. Am Abend fährt dort um 20 Uhr der erste Nightjet der ÖBB nach Berlin und Hamburg ab.

Theater-Sanierung

Projekt unter der Hand vergeben und erst noch zu teuer

Im Zuge der Theater-Sanierung, die der Regierungsrat 2013 beschlossen hatte, wurde die Erneuerung der Audio- und Videotechnik unter der Hand vergeben. Das berichtet die «Tageswoche». Die Kompletterneuerung der Geräte war nötig geworden, um auch weiter moderne Inszenierungen im Theater zu ermöglichen. Wie das Theater mitteilte, habe die Evaluierung der Systeme im Dezember 2013 begonnen, im April 2014 wurde die Firma Dr. W.A. Günther aus Erlenbach eingeladen, im Mai 2015 bekam sie den Zuschlag. Der Entscheid sei zugunsten dieser Firma gefallen, weil sie Exklusivlizenzen für den Vertrieb einiger Geräte hielt, die das Theater anschaffen wollte. Die Firma jedoch stellt die Geräte gar nicht selber her, sondern kauft sie zusammen. Somit hätte es andere Anbieter gegeben, die den Auftrag im Theater ebenfalls hätten ausführen können. Ausgeschrieben wurde die Millionen-Investition jedoch nie. Ein weiterer Fehler war, dass nur 200'000 Franken budgetiert wurden, wie die «Tageswoche» aus ihr vorliegenden Dokumenten entnimmt.

Tatsächlich seien aber Kosten 2 Millionen Franken für die Erneuerung vorgesehen gewesen. Ein Kommafehler beim Eingeben der Ziffer ins Auftragsystem habe die grosse Differenz verursacht. Wieso die finalen Beschaffungskosten dann noch um 1 Million überzogen wurden, bleibt ungeklärt. (BZ)

Kampf um Sanierung eröffnet

Kaserne Bald entscheidet das Basler Stimmvolk über die Sanierung. Guy Morin und Hans-Peter Wessels zeigen bröckelnde Fenstersimse und ungenutzte Räume.

VON NOEMI LEA LANDOLT

Für Baudirektor Hans-Peter Wessels ist klar: Die Kaserne Basel muss saniert werden. «Bei den Fenstersimsen zum Beispiel sieht man das besonders gut», sagte er, nimmt einen lockeren Stein, wirft ihn weg.

Aber nicht nur Fenstersimse und Fassade bröckeln: Das Dach ist undicht, die Haustechnik veraltet. Zudem muss das Gebäude erdbebensicher gemacht werden. In den Gängen im Untergeschoss stapelt sich Gerümpel: Kronleuchter neben Harassen, Festbänke oder Stühlen. Viele Räume stehen leer. «Die Kaserne kann in ihrem jetzigen Zustand nicht effizient genutzt werden», sagte Regierungspräsident Guy Morin gestern vor den Medien. «Wir müssen sie für die Zukunft fit machen.»

Das Gebäude sei nicht einladend: Die Fassade gegen den Rhein zum Beispiel, mit Fenstern, die mehr Gucklöcher sind; oder der abgeschlossene Hof ohne Durchgang zum Rhein. Es ist ein trostloser Anblick für einen Begegnungsort mitten in der Stadt.

Aber all das soll sich bekanntlich bald ändern - wenn es nach der Mehr-

heit der Basler Politiker geht. Im September hat der Grosse Rat die Sanierung gutgeheissen. Aber ein bürgerliches Komitee hatte darauf das Referendum ergriffen. Jetzt hat das Basler Stimmvolk das letzte Wort. Am 12. Februar entscheidet es an der Urne über das 44-Millionen-Projekt.

Dieses sieht vor, aus der Kaserne ein «attraktives und innovatives Quartier, Kultur- und Kreativzentrum» zu machen. Geplant sind ein Restaurant, eine «Skybar» im Turm, Proberäume und

«Die Kaserne kann in ihrem jetzigen Zustand nicht effizient genutzt werden.»

Guy Morin, Regierungspräsident

Co-Working-Arbeitsplätze. «Es soll ein Haus für alle werden», sagt Morin. Deshalb sei es wichtig, dass die Kaserne nicht in die Hände eines Privaten kommt, «der das Gebäude nach wirtschaftlichen Überlegungen verwaltet».

Millionen für «Mäss» und Tattoo

Der Hauptteil der Kosten, rund 40 Millionen Franken, fallen für die bauliche Gesamtsanierung, den Umbau des Hauptbaus, den Abbruch des Zwischentrakts und technische Betriebs-einrichtungen an. Dazu kommen 3 Millionen Mehraufwendungen, damit die Herbstmesse und das Basel Tattoo auch während des Umbaus auf dem Kasernen-Areal stattfinden können. «Das Gerüst kommt bei beiden Veranstaltungen

weg, und Bauinstallationen müssen verschoben werden», sagt Daniel Uhlmann vom Basel Tattoo. Die Kosten dafür übernimmt der Kanton. Alles, was nur fürs Basel Tattoo notwendig ist, müssen die Veranstalter selber berappen: «Das wird uns voraussichtlich rund eine Million Franken kosten», sagt Uhlmann. «Wir brauchen zum Beispiel einen Durchgang, eine Garderobe und WC-Container.»

Trotz Mehrkosten kam es für die Organisatoren nicht infrage, an einen anderen Veranstaltungsort auszuweichen: «Die Kaserne Basel ist der richtige Ort für das Basel Tattoo.» Die Bauarbeiten betreffen voraussichtlich das Basel Tattoo 2019. Bei einem Ja im Februar beginnen die Arbeiten nach dem Tattoo 2018 und dauern dann etwa drei Jahre.

Zuversichtliche Regierungsräte

Wessels und Morin blicken der Abstimmung zuversichtlich entgegen. «Die Argumente sprechen dafür, dass wir gewinnen», sagt Morin. «Man muss das Gebäude sowieso sanieren.» Wird das Referendum angenommen, brauche es eine neue Ausschreibung und ein neues Projekt. «Der Projektierungskredit von 1,9 Millionen Franken war dann auch für die Katz», sagt Morin. Ein neues Projekt aufzugleisen, dauere weitere zehn Jahre. Bis dann könnte Wessels noch einige Brocken aus der Fassade klaben.



Online das Video von Hans-Peter Wessels und dem bröckelnden Fenstersims.

FCB-Ausschreitungen

Nun wird mit unverpixelten Bildern gefahndet

Da drei mutmasslich gewalttätige Fussball-Fans mit Aufrufen und verpixelten Bildern nicht ermittelt werden konnten, suchen sie die Basler Behörden nun mit unverpixelten Fotos. Fünf andere wegen der Randalie vom 10. April nach dem Spiel FC Basel gegen FC Zürich Gesuchte haben sich inzwischen gestellt. Bei ihnen handelt es sich um Schweizer im Alter zwischen 20 und 34 Jahren, wie die Basler Staatsanwaltschaft am Donnerstag mitgeteilt hat. Ob die fünf bereits einschlägig bekannt sind, wird nicht bekannt gegeben. Das Prozedere entspricht dem Schweizer Standardschema: Nach Ermittlungen erfolgt erst ein Aufruf an die Delinquenten, sich zu stellen, mit einer Foto-Ankündigung, dann deren Publikation mit unkenntlich gemachtem Gesicht und - wenn sich die Betroffenen nicht melden oder sonst identifiziert werden - die unveränderten Bilder. Erneut werden nun Zeugen gesucht.

Die Ausschreitungen dehnten sich von der sogenannten Eventplattform auf dem Gelände des Stadions St. Jakob-Park später aus auf den Parkplatz vor der St. Jakobshalle auf Baselbieter Kantonsgebiet. Auf der Plattform griffen die Randalierer Polizisten mit Steinen, Petarden, Flaschen und anderen Gegenständen an. Mehrere Polizisten wurden verletzt. Ein Mann wurde durch ein Gummischrotgeschoss der Polizei am Auge schwer verletzt. (SDA)